Rettet die Schweizer Filmer

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Frei, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rettet die Schweizer Filmer

TEXT: PATRIK ETSCHMAYER
CARTOON: CASPAR FREY

Seit Deutschland vormacht, dass es möglich ist, erfolgreiche Filme im und für den deutschsprachigen Raum zu produzieren, ist die Schweizer Filmszene in einen Schockzustand verfallen. Denn mit einem Male gilt es nicht mehr als schick, Streifen zu drehen, die nur von den Mitarbeitern und den nächsten Verwandten des Filmteams geschaut werden. Denn nun herrscht das, was so lange in der ***Schweizer Filmszene*** nicht existent war: Erfolgsdruck – es wird allen Ernstes danach gefragt, ob ein Film Publikum hat. Doch diese Frage ist ein Sakrileg: Der Schweizer Film zeichnet sich primär durch Publikumslosigkeit aus.

Ein helvetischer Filmer kann nur gedeihen, wenn er ganz für sich und ohne grosse äussere Einflüsse existieren kann. Man schaue sich nur den angeblich grössten Schweizer Filmschaffenden an, ***Jean-Luc Godard***. Oder so ähnlich. Seit er ***Au bout de souffle*** gedreht und damit Erfolg gehabt hat, zog er sich mit seinen Filmen konsequent aus der Öffentlichkeit zurück und dreht nur noch Streifen, die von Leuten schick gefunden werden, die immer noch glauben, dass schwarze Rollkragenpullis der letzte Schrei sind. Doch dank dieser konsequenten Publikumsverweigerung, und nur darum, ist Godard zur Ikone des Schweizer Films geworden. Oder ***Alain Tanner***. Seit er einmal drohte, ein wenig kommerzielen Erfolg zu haben, ist er praktisch in der Versenkung verschwunden. Und wie hiess schon wieder dieser Filmer, der den Oscar mit ***Reise der Hoffnung*** bekam? Ach ja, ***Xavier Koller***. Er ist irgendwo in den USA versumpft, nachdem er für Disney einen Indianerfilm drehen sollte. Oder schon gedreht hat? Und weiss irgendwer, wo eigentlich ***Fredi Murer (Höhenfeuer)*** abgeblieben ist? Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, dass kommerzieller Erfolg Gift für den Schweizer Filmer ist. Es ist darum wichtig, dass die Filmförderung in der Schweiz, die ja um einiges aufgestockt wurde, nur solche Projekte unterstützt, die absolut keine Chance haben, jemals erfolgreich beim Publikum anzukommen. Nur so kann garantiert werden, dass uns die Schweizer Filmer erhalten bleiben. Nun ist aber kaum ein Filmer so kompetent, dass er sicher gehen kann, dass sein Film mit Garantie ein Flop wird. Um dies zu gewährleisten, gibt der Nebelspalter hier einige Beispiele für Handlungsgerüste, die garantiert niemanden, der etwas anderes als schwarze Rollkragenpullis im Kleiderschrank hat, ins Kino lockt:

DAS SOZIALDRAMA

Ein Junge wächst in einem Hinterhof auf und hat als Spielgefährten nur eine Mülltonne, eine Hand voll Schmutz und einen schmutzigen Rollkragenpulli. Der Vater ist zwei Jahre vor der Geburt des Jungen abgehauen, und die Mutter säuft den ganzen Tag Kölnisch Wasser, das sie bei ihrem Schichtjob als Verpackerin in einer Parfümeriefabrik mitgehen lässt. Der Junge sieht, dass das Parfüm am Niedergang der Mutter schuld ist, und zündet eines Tages die Fabrik an. Da die Mutter aber eine krebskranke Kollegin, die mal kurz zum Bestrahlen musste, vertritt, kommt auch sie in den Flammen um. Die Mülltonne, welcher der Bub sich anvertraut hatte, zeigt den Jungen an, der dann auf der Flucht von der Polizei erschossen wird.

DIE DRITTE-WELT-STORY

In einer wunderschönen Gegend am Ende der Welt herrscht frohes, unschuldiges Treiben, bis böse weisse Männer kommen, das Land enteignen, die Frauen stehlen und die Schweine vergewaltigen. Dann bauen sie eine Autobahn, und die ganze Idylle versinkt in Elend und Trauer. Auch ein mutiger Entwicklungshelfer mit Rollkragenpulli kann nichts daran ändern. Zum Protest stürzen sich die Enteigneten bei der Autobahneröffnung vor den Konvoi des Staatspräsidenten und werden samt und sonders überfahren. Nur ein kleiner weisser Hund überlebt, der am Abend beim Bankett in der Suppe landet. Das Land versinkt in Elend, die Reichen sind reicher und die Armen sind tot. Natürlich sind die Schweizer Banken an allem Schuld.

DIE PARLAMENTSDEBATTE

Einfach ungeschnitten das Rednerpult im Bundeshaus aufnehmen, das hält niemand aus. Schöner Rollkragenpulli von Andrea Hämmerle.

DAS BEZIEHUNGSDRAMA

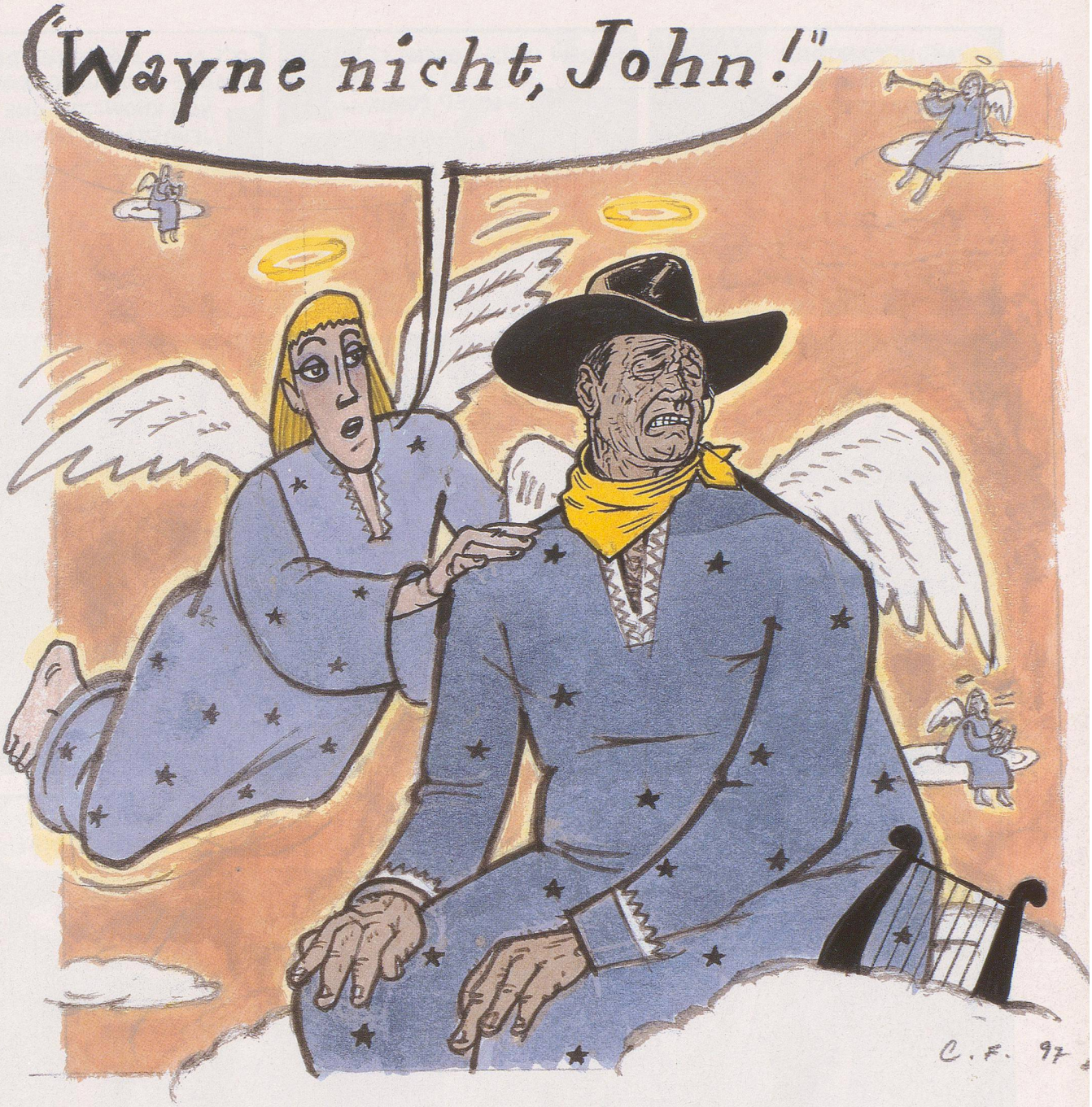
3 oder 4 Leute (je nach Budget des Filmes) reden miteinander darüber, warum sie es miteinander nicht mehr aushalten, noch nie aushielten und niemals aushalten werden. Das alles passiert an einem schummrig beleuchteten Küchentisch in einer schmutzigen Küche. Das ganze dauert vier Stunden, und am Schluss bringen sich die Darsteller, die alle schwarze Rollkragenpullis tragen, um, was allerdings egal ist, da sich das Publikum schon längst gekillt hat.

DIE VERWIRRENDE GESCHICHTE

Eine geheimnisvolle Person macht auf teils unscharfen, teils verwackelten Bildern Dinge, die niemand versteht. Sobald sich eine Art Geschichte zu entwickeln droht, erweist sich alles als völlig anders, als zuerst gedacht. Dafür ist der Ton unabhängig von den Bildern. Und die Kamera von den Darstellern. Es ist sowieso alles unabhängig von so ziemlich allem anderen. Vor allem von Logik und gesundem Menscherverstand. Aber der Film gefällt den Kritikern ganz, ganz toll. So toll, dass einer sogar von «gewagtem Dekonstruktionismus» schreibt und dem Film in der Bewertung fünf von fünf möglichen Rollkragenpullis gibt.

Der Nebelspalter hofft, mit diesen Tips einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Schweizer Filmszene geleistet zu haben.

+SUISA+



"Niemand darf Pistolen tragen im Himmel; nicht einmal die Erzengel."